

Das aktuelle theologische Buch

◆ Blay, Martin / Winklmann, Michael (Hg.): Philosophieren über Gott und die Welt mit Calvin und Hobbes. Herder Verlag, Freiburg i. Br.–Basel–Wien 2018. (138, zahlr. s/w Abb.) Pb. Euro 14,00 (D) / Euro 14,40 (A) / CHF 19,50. ISBN 978-3-451-38064-8.

Zehn Jahre ließ Bill Watterson den sechsjährigen Calvin und seinen (Stofftiger-)Freund Hobbes in Form eines Comicstrips auch über die großen Fragen des Lebens nachdenken. Als Namensgeber seiner beiden Protagonisten wählte er den Theologen Johannes Calvin und den Philosophen Thomas Hobbes. In Anlehnung an den Theologen Calvin, einen Vertreter der Vorherbestimmung des Menschen durch Gott, ist auch der kleine Calvin davon überzeugt, nicht selbst für seine Taten verantwortlich zu sein. Wie der Philosoph Thomas Hobbes hat auch „Stofftiger“-Hobbes ein eher düsteres Menschenbild. In der Einleitung der deutschen Gesamtausgabe (2013) bekennt Watterson, dass beide Wesen mit seinem mehr oder weniger übereinstimmen, was er allerdings nicht beabsichtigt hatte. Hobbes durfte seine besseren Eigenschaften (plus ein paar Eigenheiten seiner Katzen) ausleben und Calvin seine lamentierende, eskapistische Seite. „Zusammengenommen ergeben die beiden ein ziemlich genaues Tagebuch meiner Gedanken“ (Deutsche Gesamtausgabe. Buch 1, 13). Zwischen 1985 und 1995 wurde Wattersons Comic in über 2000 Zeitungen auf der Welt veröffentlicht und bis heute millionenfach in Buchform verkauft.

Für die Herausgeber Martin Blay und Michael Winklmann ist das Ziel ihres Buches eine „Hommage an die beiden Comicfiguren“, weil sie „Menschen zum Nachdenken über die Grundfragen unseres Lebens gebracht haben“ (10). So werde manches alte Problem der Philosophie zwischen den oft sparsam gefüllten Sprechblasen und wenigen Bildern verhandelt, würden keine fertigen Lösungen angeboten, sondern zum Nach- und Mitdenken angeregt.

Die Denklinien der Comics wollen die Autorinnen und Autoren des Buches etwas weiter verfolgen und aufzeigen, „welche Untiefen sich



hinter manch knappen Dialogen verbergen“ (15). Mit Hilfe einzelner Comics stellen sie wichtige Problemfelder der Philosophie und Theologie vor mit dem Anliegen, „ein Gespür für philosophisch-theologisches Denken zu vermitteln“ (15). Es geht um Antworten auf die Fragen, wo wir herkommen und wer wir sind (Anthropologie und Schöpfungslehre), was wir tun sollen und wie wir richtig handeln können (Ethik und Moral), was mit dem Wort Gott gemeint ist (Gotteslehre), was der Tod des Menschen philosophisch bedeutet und warum es in der Theologie ein Leben durch den Tod hindurch gibt (Eschatologie).

Mit Calvin und Hobbes geht *Matthias Werner* der Frage nach dem Grund unseres Seins nach. Die Frage an Hobbes „Warum sind wir hier“ muss Calvin mit zunehmender Präzisierung vortragen, weil die Antworten seines Freundes („weil wir hergelaufen sind“, „weil Le-

ben auf der Erde möglich ist“, „weil wir geboren wurden“) seinem eigentlichen Anliegen nicht gerecht werden und letztlich bei beiden Unzufriedenheit („Vergiss es“, „Mach ich. Vielen Dank.“) hinterlässt. Werner skizziert die inhaltlichen Zusammenhänge der vernunftgemäßen und sachlichen Antworten Hobbes und kommt schließlich zu einer „Betrachtungsweise, die sich vom konkreten Ort und von der konkreten Zeit löst und die Frage stellt, warum überhaupt etwas existiert (und nicht vielmehr einfach gar nichts vorhanden ist)“ (23). Übersichtlich skizziert er Schöpfungsmythen, Schöpfungserzählungen der Bibel, ausgewählte philosophische Ansätze der Moderne und das christliche Sinnangebot und plädiert abschließend dafür, eine eigene, persönliche Antwort zu wagen.

Angeregt durch die Bildgeschichte, in der Calvin sich selbst Briefe schreibt und so verschiedene zeitliche Abschnitte seines Daseins miteinander ins Gespräch bringt, beschäftigt sich *Martin Blay* mit der personalen Identität durch die Zeit. Es geht also darum, inwieweit das derzeitige Ich mit früheren Formen des eigenen Selbst übereinstimmt, ob es ein eindeutiges Merkmal gibt, das die personale Identität durch die Zeit erklären kann, oder ob nicht Identität als etwas zu verstehen ist, so der Vorschlag des amerikanischen Philosophen Robert Nozick, für das es kein einheitliches Kriterium gibt, sondern über das verhandelt werden muss.

Warum Erbsünde heute noch ein Thema ist, erörtert *Daniela Kaschke*. Calvins Frage an Hobbes, ob er denn glaube, dass Babys mit Sünden geboren werden, sie also als Sünder zur Welt kommen, sind der Anlass für eine Auseinandersetzung mit Fragen von Schuld haben, Sünden begehen und Verantwortung übernehmen (Hobbes lakonische Antwort und die Reaktion Calvins darauf sollen hier nicht verraten werden). Aus philosophischer wie systematisch theologischer Perspektive fasst die Autorin verständlich zusammen, was unter Freiheit und Befreiung aus strukturellen Unheilsituationen verstanden werden kann, und regt mit offenen Fragen zum Weiterdenken an.

Motiviert durch die Anfrage Calvins an Hobbes, ob sich Tugend in unseren Taten oder in unserem Herzen zeigt, legt *Kristina Kieslinger* Antwortversuche aus Philosophie und

Theologie vor. Nachvollziehbar zeigt sie u. a., wie der Stofftigger Hobbes in seiner Antwort gekonnt Tugend- und Normethik miteinander verbindet.

Jan Levin Propach erläutert, was Calvin meinen könnte, wenn er Hobbes fragt, ob er glaube, dass Gott existiert. In seinen Ausführungen konzentriert er sich auf den Vertrauensakt des Glaubens und zeigt bündig zwei klassische Argumente (Thomas von Aquin, Anselm von Canterbury) für die Existenz Gottes auf. Schade, dass er auf Calvins Feststellung, die nach einer bildlichen Nachdenkpause folgt, nicht eingeht: „Irgendwer hat es auf mich abgesehen.“

Calvins Frage nach dem Geheimnis des Glücks lassen *Michael Winklmann* über dieses nachdenken. Die hedonistischen wie allmachtsgeleiteten Vorstellungen des kleinen Calvin und die emphatische Erwidern seines Freundes („Das ist wohl *eine* Vorstellung davon“) führen zu einer gelungenen Einleitung in philosophische Aussagen von Aristoteles, Thomas Hobbes und Epikur. In seinen Ausführungen macht Winklmann erfreulicherweise immer wieder Rückverweise auf „seinen“ Comic und hält fest, dass Calvin, ohne es zu wissen, bereits eine der wichtigsten Voraussetzungen für ein glückliches Leben erfüllt: Er kann mit seinem Freund Hobbes über alle dafür wichtigen Fragen reden.

„Glaubst Du an den Teufel?“, fragt Calvin seinen Freund, „du weißt schon, ein höheres böses Wesen, das sich der Versuchung, Korrumpierung und Zerstörung des Menschen verschrieben hat“. Hobbes Zweifel, dass der Mensch dazu Hilfe braucht, lassen Calvin festhalten: „Mit Tieren kann man über sowas einfach nicht reden.“ Mit diesem Comic führt *Judith Krug* in die alte Frage ein, warum es Leid und Böses auf der Welt gibt und warum Gott so etwas zulässt. Differenziert legt sie verschiedene Lösungsansätze der sogenannten Theodizeefrage wie auch die jeweils kritischen Einwände dar und macht plausibel, warum keiner der in Philosophie und Theologie angebotenen Lösungswege eine hinreichende Erklärung liefern kann.

Warum Bittgebete nicht so einfach funktionieren, wie sich das auch der kleine Calvin vorstellt, erklärt *Markus Weißer*. Calvins vergeb-

liche Bitte um Schnee mündet in einen erpresserischen Versuch: „Willst Du, dass ich Atheist werde?“ Weißer erläutert, warum das Gottesverständnis wie die Gottesbeziehung zentral für die Frage nach dem Bittgebet ist, und nennt verschiedene Varianten, „wie ein Bittgebet seine Wirksamkeit entfalten und mit dem Handeln Gottes in Beziehung stehen könnte“ (99).

Calvins Anfrage, diesmal an die Eltern, beim Essen: „Was ist, wenn wir nach dem Tod feststellen müssen, dass Gott ein großes Hühnchen ist?? Was dann?“ Mutters davon unbeeindruckte Antwort, „Iss einfach deinen Teller leer, ja?“ lässt ihn erregt fortfahren: „Ewige Verdammnis, so sieht’s aus!“ *Alena Tkatschenko* verweist darauf, dass Calvin oftmals Abneigungen gegen die Kochkünste seiner Mutter hegt und hier mit philosophisch-theologischer Argumentation versucht, dem Verzehr des ungeliebten Essens zu entgehen. Sie greift die Bildgeschichte auf, um exemplarisch Gottesrede in Philosophie und Theologie darzulegen, und begründet nachvollziehbar, warum in beiden einiges dagegenspricht, dass Gott ein Hühnervogel ist.

Peter Paul Morgalla und Johannes Heger beschäftigen sich mit der Frage an ein Leben nach dem Tod und seinen Konsequenzen für das Hier und Jetzt, weil diese Frage Calvin den Schlaf raubt und er Hobbes fragt: „Na ja, angenommen es gibt kein Leben nach dem Tod, dann ist DAS hier alles was wir kriegen. Und das heißt, dass ich hier im Bett sitze, während kostbare Momente meines allzu kurzen Lebens für immer verfliegen.“ Treffend denken die beiden Autoren in der vorgegebenen Kürze über Calvins existenzielle Frage nach, indem sie Deutungsangebote in der Popkultur (wie deren Zusammenhang mit jugendlichen Todes- und Jenseitsvorstellungen) und aus der Philosophie und den Religionen anführen. Zuletzt setzen sie sich theologisch mit der Bedeutung der Auf-

erstehung Jesu Christi auseinander, weil sie – auch Calvin – helfen kann, „das Leben im Hinblick auf den Tod gelassener anzugehen“ (131) und dabei Kraft freisetzt „für sich und andere die Osterfreude zu leben“ (132).

Den Autorinnen und Autoren ist es gelungen, einen verständlichen und guten (ersten) Einblick in philosophisch-theologische Grundfragen zu geben. Ebenso machen sie Lust auf eine vertiefende Beschäftigung mit Philosophie und Theologie, was nicht zuletzt dem Charme der beiden Protagonisten des Comics zu verdanken ist. Bei Calvin und Hobbes werden mehr Fragen gestellt als unumstößliche Antworten geliefert. Schon gar nicht werden Antworten ohne vorhergehende Fragen gegeben. Der Prozess des Suchens bleibt durch anhaltende Dialoge aufrecht, selbst wenn Calvin und Hobbes einander mal missverstehen, einander nicht verstehen können oder Hobbes schlicht keine Antwort weiß. Auch die meisten Autoren und Autorinnen stellen in ihren Darlegungen viele Fragen, formulieren offene oder regen explizit dazu an, selbst auf die Suche zu gehen (sich also nicht mit ihren Ausführungen zufriedenzugeben). Ein weiterer Vorzug des Buches, das für die Pastoral wie den Religionsunterricht sehr zu empfehlen ist.

Es wundert nicht, dass die beiden Herausgeber mit Wattersons letzter Bildgeschichte (31. Dezember 1995) die einzelnen philosophischen und theologischen Denklinien abschließen. Wie Watterson Calvin und Hobbes im neugefallenen Schnee in ihrer alten, durch den Schnee aber neuen Welt auf Entdeckungsreisen gehen lässt (im engl. Original „Let’s go exploring“), ermuntern auch sie dazu, mit philosophischen und theologischen Gedanken unter die Oberfläche unseres Alltagsverständnisses zu schauen und wie Calvin zu entdecken, dass die Welt „voller Wunder“ ist.

Linz

Ilse Kögler